

# NEUES JAPANISCHES KINO

## Dritter und letzter Teil des Rückblicks auf die Viennale '94 und den Stand des neuen japanischen Kinos in den neunziger Jahren

Die dritte Kategorie von Filmemachern, neben den Dokumentarfilmern und den Regisseuren, die im traditionellen Studiosystem aufgewachsen sind, sind die, die mit Pornofilmen begonnen haben. In Japan gibt es eine hohe Produktion von pornographischen Filmen, denen erst in den letzten Jahren mit den viel billigeren Pornovideos ein ernsthafter Konkurrent erwachsen ist. Der Name 'Pornofilm' ist vielleicht ein bißchen irreführend. Es handelt sich nämlich nicht um Hard-Core Pornos wie im Westen, denn die strenge japanische Zensur verbietet die explizite Darstellung von Geschlechtsteilen und Schamhaaren. Dadurch waren die Filmer von Pornos gezwungen, ein eigenes Vokabular der Auslassung zu entwickeln, das sie im Laufe der Jahre perfektioniert haben. Um das Interesse der Zuschauer zu befriedigen, mußten sie stattdessen sehr großes Augenmerk auf die Handlung der Geschichte und die psychologische Entwicklung der Figuren legen, die in westlichen Pornos meist eine untergeordnete Rolle spielen. Die Produktionsfirma Nikkatsu war bis zu ihrem Ausgleich sicherlich der bedeutendste Porno-Hersteller, und viele der heute etablierten Regisseure haben in ihren ersten Jahren Pornos für Nikkatsu gedreht, unter ihnen MORITA Yoshimitsu, TAKITA Yôjirô, NEGISHI Kichitarô, NASU

Hiroyuki, SÔMAI Shinji, KANEKO Shûsuke oder NAKAHARA Shun.

Auch HIROKI Ryûichi hat mit Pornos für Nikkatsu begonnen. *800 Two-Lap Runners* (1993) ist sein erster nicht-pornographischer Kinospielefilm, und er handelt von fünf Jugendlichen, von Freundschaft, Liebe und Sex.

Ihre gemeinsame Leidenschaft ist die Leichtathletik: alle laufen, um ihren Problemen zu entkommen. Das Laufen als Metapher des Strebens nach Liebe und Glück, die übrigens auch von KUBOTA Suguru in *Fukumoto Kôhei kaku hashiriki* (Kôhei's Race, 1992) verwendet wird, durchzieht den Film wie ein roter Faden, ebenso wie das Thema Sex. Auch das Thema Homosexualität wird im Film behandelt, ein Thema, das in den letzten Jahren besonders oft in Filmen aufgegriffen wurde. Etwa in *Kirakira Hikaru* (Twinkle, 1992) von MATSUOKA Jôji, der die Dreiecksbeziehung einer alkoholsüchtigen jungen Frau, ihres homosexuellen Ehemanns und dessen Liebhaber schildert, oder in HASHIGUCHI Ryôsukes *Hatachi no Binetsu* (A Touch of Fever, 1992) über einen Stricher in Tôkyô - beide Filme wurden übrigens bei der letztjährigen Viennale gezeigt. NAKAJIMA Takehiro griff in *Okoge* (1992) das erstaunliche Phänomen auf, daß in letzter Zeit immer mehr Frauen platonische Beziehungen zu Homosexuellen suchen, und KOJIMA Yasufumi zeigt in seiner Semidokumentation *Rasen no sobyô* (Rough Sketch of a spiral, 1990) die Entstehung eines Theaterstückes von homosexuellen Aktivisten in Ôsaka.

### Wichtige Institutionen für junge Filmemacher

Auch ÔKI Hiroyuki hat in mehreren Filmen das Thema Homosexualität behandelt, etwa in *Irome* (1992) oder *Tarch Trip* (1993). ÔKI zählt zu jener Kategorie von Regisseuren - heute zahlenmäßig die größte - die während

ihrer Studentenzeit begannen, mit 8-mm-Kameras Filme zu drehen. In den siebziger Jahren wuchs eine neue Generation von Regisseuren heran, die die Studentenbewegung der späten sechziger Jahre zwar nicht mehr selbst erlebt hat, jedoch stark von ihren Gedanken beeinflusst wurde. An vielen Universitäten wurden Filmclubs oder Filmabteilungen gegründet, und parallel zum Niedergang der großen Produktionsfirmen entstand eine sehr rege Filmtätigkeit an den Universitäten. Es wurden damals auch zwei Institutionen gegründet, die für junge Filmemacher zu den wichtigsten Foren geworden sind, nämlich das PIA Film Forum (PFF) und das Image Forum. Das **Image Forum** (Eizô kenkyûjô) wurde 1977 als Vorlesungsreihe mit dem Ziel, neue visuelle Wege einzuschlagen, gegründet. Es war gedacht, einerseits Wissen über Film und Video zu vermitteln und andererseits ein Forum für junge Filmemacher zu schaffen, bei dem sie ihre Filme einem größeren Publikum zeigen können. Vor allem für Experimentalfilmer wurde das Image Forum und seine gleichlautende Zeitschrift zur wichtigsten Plattform. ÔKI Hiroyuki ist einer der Regisseure, die durch das Image Forum bekannt geworden sind. Seine 1992 entstandene Arbeit *Kôkei dôri* (Landscape Catching) wurde Anfang November zusammen mit fünf weiteren Filmen von jungen japanischen Filmemachern im Filmhaus am Spittelberg gezeigt. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Tatsache, daß zwei der sechs gezeigten Arbeiten von Frauen waren. In Japan

ist Filmemachen immer noch eine männliche Domäne; es gibt zwar einige ausgezeichnete Filmemacherinnen, sie arbeiten jedoch fast ausschließlich im Dokumentarbereich - stellvertretend sei nur SEKIGUCHI Noriko genannt, die in ihrer Dokumentation *Sensô Daughters* (1990) das sehr aktuelle Problem der sogenannten *Comfort Women* (Ianfû) in Neu Guinea behandelt. Daneben gibt es jedoch so gut wie keine bekannten weiblichen Regisseure. Das Image Forum und das PFF sind deshalb für Filmemacherinnen ganz besonders wichtige Institutionen, und die im Filmhaus gezeigten Arbeiten von SAITÔ Yukie und KAMIOKA Fumie zeigen das große Potential von jungen Filmemacherinnen, das es in Japan noch zu entdecken gilt.

Noch wichtiger als das Image Forum ist das **PIA Film Forum** PFF, das von der Zeitschrift PIA ebenfalls 1977 ins Leben gerufen wurde. PIA wurde 1972 in Tôkyô als unabhängige Filmzeitschrift gegründet und entwickelte sich in wenigen Jahren zur größten Stadtzeitschrift Tôkyôs mit Informationen über das aktuelle Kulturgesehen. Ab 1977 wurde von PIA jährlich ein Filmfestival veranstaltet, bei dem jeder mitmachen konnte, und das PIA Film Festival wurde rasch zum wichtigsten Forum für Amateurfilmer. 1984 wurde von PFF erstmals auch ein Stipendium vergeben, mit dem der Gewinner des Bewerbes seinen nächsten Film drehen konnte und der von PIA produziert wurde. Jährlich werden um die 400 bis 500 Beiträge eingesandt, die von einer Fachjury bewertet werden. Die besten Filme werden dann beim PIA Film Festival gezeigt und prämiert. Das PFF ist heute zur vermutlich **w i c h t i g s t e n** Talentschmiede für junge Regisseure geworden. Viele der führen-

den Filmemacher der achtziger Jahre haben durch PFF den Sprung ins Filmgeschäft gemacht, u.a. ISHII Sôgô, MORITA Yoshimitsu, NAGASAKI Junichi, KUROSAWA Kiyoshi, YAMAKAWA Naoto, TSUKAMOTO Shinya, YAMADA Isao, TAKANORI Yoshio, MATSUOKA Jôji, HASHIGUCHI Ryôsuke und SONO Shion. Die Filme der beiden letztgenannten, *Hatachi no binetsu* und *Heya* (The Room, 1993), wurden beide von PIA produziert und waren letztes Jahr bei der Viennale zu sehen.

Auch bei der heurigen Japanreihe gab es vier Regisseure, die bei PIA begonnen haben: TENGAN Daisuke, YAMAOKA Hideo, YAGUCHI Shinobu und FURUMAYA Tomoyuki. FURUMAYA gewann 1992 mit *Shakunetsu no Dotjibôru* (Dodgeball in heat) den PFF Award und erhielt ein PFF-Stipendium, mit dem er *Kono mado wa kimi no mono* (This window is yours, 1994) drehen konnte. *Kono mado wa kimi no mono* ist praktisch die Weiterführung von *Shakunetsu no dotjibôru*: am Beginn der Sommerferien soll Yôko nach Hokkaidô übersiedeln, bleibt jedoch noch einige Tage, um ihren Großvater zu überreden, zusammen mit der Familie umzuziehen, und sie verbringt einige letzte Tage mit ihren Freunden. Der Film arbeitet sehr schön das dichte Beziehungsgeflecht der Jugendlichen heraus, ihre Gefühle, die sie nicht in Worte fassen können, ihre Frustrationen und ihre Erwartungen. Vielen Zuschauern, vor allem westlichen, mag der Film ein bißchen zu romantisch und sentimental erscheinen, ich persönlich fand ihn jedoch einen der beachtlichsten der Japanreihe, denn der erst 24-jährige Regisseur hat ein sehr sensibles Gespür für Atmosphären, und beim Betrachten des Filmes kommen sehr schön die Unterschiede in der Kommunikationsweise von jungen Leuten hier und in Japan heraus. YAGUCHI Shinobu war der Gewinner des PFF Awards von 1990, und *Hadashi no Picnic* (Down the drain, 1993) wurde ebenfalls aus Geldern eines PFF Stipendiums produziert. Es

ist die sarkastisch-böse Geschichte einer Schülerin, die eines Tages beim Schwarzfahren erwischt wird und in der Folge von einem Unglück ins nächste stürzt. YAGUCHI's Film hätte auch 'Glück im Unglück' heißen können, denn die Hauptprotagonistin kommt am Ende zum Schluß, daß sie trotz allem Unglück, das ihr widerfahren ist, auf ihre Weise dennoch glücklich ist. YAGUCHI zeigt in sehr humorvoller Weise die Zwiespältigkeit von Glück und Unglück, und der Film bestätigt einmal mehr das Sprichwort, daß über das Unglück anderer am besten lachen ist.

### Experimentelles Kino

Ein weiterer PFF-Gewinner ist YAMAOKA Hideo: er gewann mit *Pickled Punk* 1993 den Spezialpreis der Jury. *Pickled Punk* ist der experimentellste der gezeigten japanischen Filme. YAMAOKA montiert Bildabläufe mit Tonspuren, die nicht unmittelbar mit den Bildern zusammenhängen. Die Geschichte wird deshalb auf zwei getrennten Ebenen, einer visuellen und einer audiellen Ebene 'erzählt'. Der Film hat keine fortlaufende Handlung, sondern ist eine Aneinanderreihung von verschiedenen Fragmenten, die sich irgendwann treffen und wieder auseinanderlaufen. Sobald man das Gefühl hat, sich an etwas 'Vertrautem' festhalten zu können, schlägt der Film wieder eine andere Richtung ein, und man wird vom Strudel der Bilder fortgerissen und verliert sich in einem Labyrinth von Wortspielen.

Experimentell in einem ganz anderen Sinn ist auch ANDÔ Kôheis *Einstein wa tasogare no mukô kara yatte kuru* (On the far side of Twilight, 1994), den er teilweise in der neuen HDTV-Technik gedreht hat. Der Film ist eine Hommage an den berühmten Theaterregisseur und Filmemacher TERAYAMA Shûji, mit dem ANDÔ sehr lange zusammengearbeitet hat. ANDÔ geht von TERAYAMA'S Vorstellung aus, daß das Jetzt nichts anderes ist als die Erinnerung, die man zum Zeit-

punkt des Todes hat. Ein Junge, der mit einer Schere ein Stück Himmel abschneidet, wird plötzlich von dem Stück Himmel eingehüllt und auf eine surreale Reise durch Raum und Zeit mitgenommen, die ANDÔ in sehr schönen und poetischen Bildern erzählt. ANDÔ kommt ursprünglich vom Theater, er begann jedoch schon sehr früh, nebenher auch Filme zu machen. Seit 1985 beschäftigt er sich besonders intensiv mit den Möglichkeiten, die die neue HDTV-Technik eröffnet, und seine Filme haben international mehrere Preise gewonnen. Produziert wurde ANDÔ's Film vom Fernsehsender TBS, der sich besonders stark für die Entwicklung der neuen HDTV-Technologie einsetzt.

Auch ITÔ Nobuyuki war zuerst für das Fernsehen tätig. Er arbeitete einige Jahre als Redakteur für NHK, vor allem im Dokumentarbereich, bevor er 1993 seinen ersten Spielfilm *Ame no wadachi* (Image in the rain) drehte. Im Mittelpunkt des Films steht das Phänomen, das in Japan als *Kitsune no yomeiri* bekannt ist, wenn es regnet, obwohl die Sonne scheint. Dem japanischen Volksglauben nach kann man dann die Person treffen, nach der man sich am meisten sehnt.

In der Region, in der ITÔ aufgewachsen ist, hat der Glaube eine etwas düsterere Auslegung, nämlich daß man Personen trifft, die eines unglücklichen Todes gestorben sind. Der Film erzählt die Geschichte zweier Männer, die in einem Wohnblock wohnen, und die beide Schuld am Tod ihrer Brüder haben. Während der eine diese Schuld zu verdrängen versucht, möchte der andere sich davon befreien. Als eines Tages der Sohn eines der Männer vom anderen entführt wird und ums Leben kommt, kommt es zur Auseinandersetzung. Man kann ITÔ's Film als elegischen Horrorfilm oder als düster-realistische Phantasie sehen, er vermag in jedem Fall unterdrückte Ängste freizusetzen.

*Koi no tasogare* (Breakable, 1993) war ebenfalls ein Regiededüt, nämlich

das von YAMAGUCHI Takayoshi. Mit einem sehr niedrigen Budget hat YAMAGUCHI in Schwarz-Weiß einen sehr elegischen und stimmungsvollen Film über das Leben junger Leute im heutigen Tôkyô gemacht. YAMAGUCHI meint, daß er mit *Koi no tasogare* eine wankelmütige Beziehung und eine wankelmütige Befindlichkeit zeigen wollte, die jene 'zweifelhafte Melancholie' zum Ausdruck bringen soll, die viele junge Leute in Japan ergriffen hat. Während die Jugendlichen etwa in FURUMAYA'S *Kono mado wa kimi no mono* oder in HIROKI'S *800 Two Lap Runner* voller Energie sind, haben die Figuren bei YAMAGUCHI diese Energie bereits verloren und sind in eine Passivität verfallen, die fast schon an Gleichgültigkeit grenzt. Sie leben, möglichst ohne Kraftaufwand, in den Tag hinein, und die Beziehungen der einzelnen Figuren sind, wie der englische Verleihittel verdeutlicht, sehr zerbrechlich.

YAMAGUCHI hat in seinem Film die Befindlichkeit junger Leute in Japan ausgedrückt, die japanische Filmreihe der Viennale hat uns die Befindlichkeit des japanischen Kinos nähergebracht. In Anlehnung an YAMAGUCHI'S Film könnte man von einer *Nihon eiga no tasogare*, einer Dämmerung des japanischen Kinos reden. Fest steht, daß es in Japan sehr viele junge Filmtalente gibt, fest steht aber auch, daß es für sie immer schwieriger wird, die nötigen Gelder für ihre Filme aufzutreiben. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob diese Dämmerung einen neuen Aufbruch ankündigt, oder ob sie der letzte Lichtblick vor der endgültigen Verdunkelung ist. Es bleibt zu hoffen, daß es in Wien bald wieder eine Gelegenheit gibt, sich über den Stand des japanischen Kinos informieren zu können.

ROLAND DOMENIG